

2. Oktober 1905.

H. P. Blavatsky hat in der Geheimlehre den Jehova einen Mondgott genannt. Das hat einen tieferen Grund. Die Weiterentwicklung des Menschen wollen wir im Klaren machen, um das zu verstehen. So wie der Mensch jetzt ist, sind seine höheren Kräfte und die niederen Kräfte durcheinander gemischt. Seine Höherentwicklung besteht darin, dass das höhere Selbst herausgefällt wird aus den niederen Kräften und Organen.

Das Gehirn hat 3 Teile. Es enthält ein „Denk“, „Gefühl“ und „Willengehirn.“ Diese 3 Partien werden später wie die 3 Teile eines Aussenhaufens von aussen vom Menschen dirigiert werden. Die Teile nun, aus denen das Höhere herausgeschält wird, bleiben nicht so, wie sie heute sind, sondern sie treten dann noch in ein Stufe herunter. Das ist der Grund, warum manche Menschen bei einer höheren, geistigen Entwicklung moralisch schlechter werden. Bei der abendländischen Geisteskultur ist dafür wenig Gefahr vorhanden. Die abendländische Wissenschaft zwingt noch nicht aus dem internen Körper das Höhere, Geistige herauf. Mit der Theosophie nimmt dagegen der Mensch tatsächlich eine Weisheit auf, durch die das Ich zum Teil herausgerissen wird aus der gewohnten Organumgebung. Wenn solch ein Mensch, der theosophische Lehren aufnimmt, bis dahin nur durch das ihn umgebende Konventionelle ein ausständiger Mensch war, so wird der eigentliche Mensch, der schlechtere Mensch, dann tatsächlich herauskommen. Solche Erfahrungen kann man beobachten. Oft kommt die schlimme Natur gerade dadurch heraus, dass man in die theosophische Gesellschaft kommt. Diese Tatsache bringt für uns eine gewisse Tragik mit sich. Die theosophische Gesellschaft fordert tatsächlich auch Opfer in dieser Beziehung. Ein Reihe von Gelehrten auf dem Gebiete des abendländischen Wissens, die darauf ganz tüchtige Menschen gewesen wären, haben darum gebittet, dass sie in die theosophische Gesellschaft kämen. Dadurch ist bei ihnen die niedere Natur herausgekommen.

Dasselbe Gesetz findet man auch in grösserem Massstab. Die Wesenheiten, die wir auf dem Monde antreffen, haben ihre Denkkraft nicht in reinem physischen Gehirn. Die Denkkraft der Mondmännchen, die Pitris, reinen Menschen ist noch nicht in einem physischen Gehirn sondern im Äther um sie her. Auf dem Monde ist in der Umgebung nicht blos Luft, sondern Äther, der mit Weisheit erfüllt ist. Die Gedanken sind auf dem Monde nicht in einzelnen Wesenheiten, sondern

sie schwirren in dem Äther herum. Man nennt daher im Okkultismus den Mond den Kosmos der Weisheit. Wärmeäther und andere Ätherformen umgeben den Mond. Darin lebt Verstand und Vernunft, wie sie jetzt im Gehirn des Menschen lebt. Dieser Zustand aber unterlag einer Entwicklung. Gegen Ende der Mondentwicklung wurden die physischen Wesen herabgedrückt. Gegen Anfang der Mondentwicklung prägte sich die Weisheit auf in physischen Gestalten aus. Die Wesenheiten, die wir die unteren Teile des Menschen, den physischen Körper, Äther und Astralkörper hatten, wurden von den Weisheitsströmen dirigiert. Bei der Weiterentwicklung gingen um die drei unteren Körper tiefer hinunter. Als die Mondentwicklung zu Ende war, waren die Wesenheiten, die weise waren, die aber die Weisheit nicht in einem Gehirn hatten, soweit gekommen, dass sie diese niederen Körper verlassen konnten. Diese Wesen, die nun Pitris geworden waren, die nicht mehr in solche physischen, Äther- und Astralkörper hineinzu gehen brauchten, das waren die Scharen der Elohim. Die unterste Rangstufe dieser Elohim ist die Jehovastufe. Also ist Jehova auf dem Monde durch die physische Entwicklung hindurchgegangen. Er hat aber auf dem Monde die physische Umgebung niemals denken lassen. Nur sein physischer Körper, Ätherkörper und Astralkörper hat die physische Umgebung verarbeitet. Aber als Bilder hat er sie verarbeitet. Das Denken schwebte darüber. Der Name Jehova bezeichnet nicht ein einzelnes Wesen sondern eine Rangordnung in der Hierarchie. Viele Wesen können den Jehovahrang erreichen oder hineinrücken. Liphas Lévi hat wieder betont, dass man es in diesen Bezeichnungen wie Jehova, Archangeloi, Angeloi etc. zu tun hat mit Rangordnungen.

Die ersten, die als Menschen auf der Erde unterrichtet wurden, bekamen diesen Unterricht von Jehova in Bildern. Daher ist die Genesis eine Summe von grossen Bildern, Bildern, die Jehova auf dem Monde erlebt hatte. Während sich auf dem Monde einerseits um die niedere Wesenheit des Menschen, physischer Körper, Äther- und Astralkörper entwickelte, ist andererseits von ihm die obere Trinität gehegt und gepflegt worden. Diese war auch reif geworden. Und zwar war auf dem Saturn Atma, auf der Sonne Buddhi, auf dem Monde Manas reif geworden. Diese Ranken auf der Erde sich entwickeln. Was vom physischen Körper, Ätherkörper und Astralkörper herüberkam vom Monde auf die Erde, das sind die grotesken Tiere, in die sich der Atma, Buddhi und Manas nach und nach hüllten konnten. Die Mondpitris hatten den schlechteren Teil übrig gelassen, hatten aber

dafür das Atma, Budhi, Manas gepflegt und gehegt in objektiver Weise. Sie bracht es durch ihre Pflege dann fertig, dass ein Denker entstand. Wenn man die äusseren Geschöpfe auf dem Monde ansieht, so sind das die Hüllen, die den Menpfen umgeben haben, nicht die Menpfen selbst. Die Hüllen waren deshalb zu brauchen, weil aus ihnen das herausgegangen war, was notwendig war, um zu denken. Nun konnten sie gebraucht werden für den Menpfen mit dem Gehirn. Der Anlage nach war der Stoff zum Gehirn da, konnte sich aber erst Kondensieren, nachdem die Pitris heraus waren.

Der Prozess vor der Lemurischen Zeit ist ein vorbereitender. Der Menpfenleib wird so ausgearbeitet, dass das Atma-Budhi-Manas hineinkann. Dies hat sich mit Kama-Manas umgeben. Denken wir uns eine schleimige, gallertartige Wesenheit, die sich aus dem, was von dem Monde gekommen ist, herausringt. Das ist eine physische Grundlage. Ausser dem ist vorhanden Atma-Budhi-Manas und ein Ätherkörper, den diese um sich herum organisiert haben. Das arbeitet um in der gallertartigen Masse, bis es von der Masse von unten heraus Besitz ergreifen kann. Dann gehen sie ineinander über. Jetzt haben sich eigentlich zwei Wesenheiten vereinigt. Dabei kamen auch Gebär und Tod. Früher hatten die Menpfen den physischen Leib selbst aufgebaut. Später wird das wieder so sein. Weil aber zwei Wesenheiten zusammen gekommen sind, die nicht genau zusammen passen, haben wir Gebär und Tod. Es ist ein fortwährendes Hin- und Herpendeln. Die Zeit zwischen Gebär und Tod ist ein fortgesetzter Versuch, die zwei verschiedenen Wesenheiten zum Ausgleich zu bringen. Bis in die Mitte der 6. Rasse wird dies fort dauern, bis dann ein rhythmischer Zustand erreicht ist, bis das eine Wesen dem anderen so angepasst ist, dass der Menpf des einen jetzt brauchen kann. Das Karma ist das Mass dieses Ausgleichs, zu dem es der Menpfen gebraucht hat. In einer jeden Inkarnation hat man einen bestimmten Grad der Anpassung erreicht. Man muss nach jeder Inkarnation wieder nach Devachan, um zu übersehen, was man noch zu tun hat. Wenn der Ausgleich erreicht ist, kann der Menpf auf Weisheit, Budhi aufstreben. Das muss bis dahin gehegt und gepflegt werden. Was der Menpf jetzt pflegt von sich gibt als Vorbereitung der zu künftigen Menpfen, ist das Wort die Sprache. Was der Menpf spricht, bleibt in der Akasha-Chronik. Es ist die erste Anlage für den zu künftigen Menpfen. Sprache ist die Hälfte des früheren Fortpflanzungsvermögens. Durch die Sprache pflanzt der Menpf sich geistig